

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

185 (8.7.1934) Bundschuh und Hakenkreuz

# Bundschuh und Hakenkreuz

WOCHENBEILAGE DES „FUHRER“ FÜR DEN DEUTSCHEN BAUERN



Die Roggenernte ist im Gang

## Florian Geyers große Rede

Und dies war die Rede, die Florian Geyer hielt, als sie mitten im Wald um die lobenden Fener saßen und das Bauernlied von der Freiheit im Wind verhallt war. Die Florian Geyer hielt, als von fünfzigtausend Bauern fünf- undvierzigtausend erschlagen waren. Als von den letzten fünftausend Mann viertausendfünfhundert untreu geworden und ins Lager der Fürsten zurückgeführt waren. Dies war die Rede, die er sprach, als sie frierend vor Hunger und Kälte um die Wachtfeuer lagen:

### „Bauern! Deutsche!“

„Einst schuf sich die Erde kraft göttlichen Willens, einst zengte die Erde die Menschen und die Tiere und die Pflanzen. Da erwuchs das deutsche Geschlecht in Freiheit und Größe und war ein Geschlecht der Ehre und des Stolzes. Frei waren die Väter und lauter Herren. Keiner war Knecht! Pflichten hatten sie, und für jede Pflicht ein Recht. Rechte hatten sie, und für jedes Recht eine Pflicht. Sie trugen Dehr und Waffen und waren zur Stelle, wenn der Heerbann aufgeboden wurde.

Dann kamen die Römer in unserer Väter Land und brachten fremden Brauch mit und fremde Sitte und fremde Götter und fremdes Recht. Erst waren alle Bauern freie gewesen. Nun wurde der Bauer ein Knecht.

Dies sage ich euch, ihr Deutschen: erst war der Bauer und dann erst kamen Ritter und Fürsten und Gelleute! Erst war der Bauer und dann erst kamen die Soldaten und die Heerführer!

### Erst war der Bauer!

Ich will nicht viel über unsere Not sprechen. Eines muß doch gesagt werden! So war die alte Zeit: den schaffenden Menschen hat man mit der Peitsche an die Arbeit getrieben. Arbeit war Schande geworden. Mit dem Stock wurde das Volk regiert. Was der Acker trug, wurde als Steuer herausgepreßt. Dazu kam der Pfaffe mit seinen Bedrückungen. Er verweichlichte unsere Burken und demütigte unsere Frauen und Mädchen. Er beherrschte die Politik. Dem Bauern nahm man einen Acker um den anderen weg. War der Vater noch frei gewesen, so wurde der Sohn bestimmt unfrei. Dann kamen die Fürsten und brachen des Reiches Stärke entzwei. In viele Staaten zerfiel das Reich.

Jetzt wollen wir nicht mehr, weil wir nicht mehr können. Wir lehnen ab die römische Gerichtsbarkeit, die dem Bauern Siebe zudickert, wenn er im Recht ist, und die dem Herrn Entgelt zurpricht, wenn er sich im Unrecht befindet. Wir lehnen ab den Eigentumsbegriff des römischen Gesetzes, nach dem alle Jagd und alles Holz den wenigen Herren gehören und den anderen nichts. Wir lehnen ab die Machtbestrebungen der Fürsten und des Reiches Zerstörung!

Wir fordern ein starkes deutsches Führertum und ein freies, stolzes deutsches Bauerntum. Wir fordern Ertüchtigung der Jugend und ein gefundenes deutsches Recht!

In uns allen lebt die Sehnsucht und wurde stärker und heißer, glühender und brennender. In uns loderte die Flamme eines gewaltigen Glaubens, der von den Vätern auf uns überkommen war. So brachen wir denn herauf, Tausende und Tausende, folgend dem großen Ruf.

### Und wir fanden uns im revolutionären Bauernheer.

Das war ein mächtig Lied, das über allen Kolonnen schwebte, ein Lied von kommender Macht und Größe, ein Lied vom Reich aller Deutschen. Das waren Tage des Aufbruchs einer ganzen Nation. In Württemberg und in der Pfalz, im Odenwald und im Fränkischen standen die Heere. Überall leckte die Flamme auf in den Zwingsburgen der Herren.

Sie sagen draußen in der Welt: die Bauern sind Barbaren! Sollen sie sagen, was sie wollen! Jawohl, wir haben die Herren und die Herrentknechte in die Spieße gejagt! Jawohl, wir haben niemand geschont! Aber in unseren Fäusten lag das Recht! Blut von so vielen Generationen hatten wir gutzumachen. Wen von uns hatten die Herren nicht auf den Hof genommen, den Vater oder den Bruder erschlagen. Nie haben wir geklagt, es hätte auch keinen Sinn gehabt. So haben wir durch die Jahrhunderte hindurch den Grimm in uns hineingefressen. Und jetzt können wir es nicht mehr, weil wir bis oben vollsteden. Das mußte heraus! Das muß auch jetzt noch heraus! Da haben wir manche Geschlechter ausgerottet!

Wir haben Schlachten geschlagen und Siege errungen.

### Über uns rauschte die schwarze Fahne mit dem weißen Bundschuh darinnen.

Aber Verrat und Fide waren stärker als wir. So war das immer: die Besten fielen in

den ersten Wochen, was übrig blieb, waren Mittläufer, die im Trüben zu fischen gedachten. Als die Gefahr übergroß wurde, verrieten sie uns. Jetzt sind wir noch fünfhundert Mann, gegen uns stehen die ungeheuren Heere der Fürsten. Morgen wahrscheinlich schon werden wir nicht mehr sein! Darum lauscht wohl meinen Worten!

Sie hielten den Atem an und lauschten, was er ihnen sagen würde. Und dies war die letzte Rede Florian Geyers, die er hielt, als er um seinen Tod wußte und um die Unbesiegbareit seiner herrlichen Idee:

„Zeiten der Knechtschaft liegen hinter uns. Niedergeschlagen und im Blute erstickt wurde der Bauernkrieg. Vernichtet ist die Freiheit. Dies will ich euch künden: es wird einmal eine Zeit kommen, lange, lange nach uns, da werden die Deutschen erwachen aus ihrem schweren Schlaf und werden einig sein und treu und stolz und stark! Einmal werden die Deutschen zusammenstehen! Die schwarzen Fahnen werden vorantattern. Hand in Hand, leuchtenden Auges werden sie in die neue Zeit marschieren.

Ein Ende wird dann alle Not haben. Die deutschen Kinder werden wieder lächen und sonnig sein, die deutschen Gärten werden wieder heimlich werden zur Maienzeit, denn ein starkes Geschlecht wird an das Leben glauben. Aus den Kirchenfenstern werden sie die dunklen Scheiben brechen und andere einsehen, damit alle Sonne hinein kann zu ihnen.

Einmal wird eine Zeit kommen, da wird ein Gerichtshof zusammentreten und ein neues deutsches Recht verkünden!

Und Deutschland wird aus der Tiefe emporsteigen, schön und herrlich, wie es noch nie gesehen wurde, Deutschland wird aufsteigen wie das Morgenrot eines jungen Tages über dem unendlichen Meer. Das ist die Zeit des Reiches, daß die deutschen Menschen den Weg zueinander finden!

Gestern, in der Schlacht, fiel die allerletzte Entscheidung! Die Sache der Bauern ist verloren. Aber das schwören wir, einmal werden die Söhne aufbrechen wie wir, und der Söhne Söhne und Enkel werden die schwarzen Fahnen weitergeben durch die Kette der Geschlechter. Einmal wird ein Luther kommen, der uns nicht hinterher an die Herrenbrut verrät, der lieber mit uns untergeht. Und darum stirbt morgen einen stolzen deutschen Bauern im Glauben an den Sieg! Jörg Bur.

## Das Haus auf dem Erbhof

Was dem Bild der deutschen Landschaft seine wunderbare Mannigfaltigkeit verleiht, ist nicht allein der Wechsel von Bergen und Ebene, nicht allein das jeweilige Vorherrschende von Acker, Wald, Seen, Grünland oder Gärten, es ist vor allem auch der Formenreichtum deutscher Bauernhäuser. Ein Bild vom Schwarzwalde wäre nicht vollkommen ohne das Schwarzwalder Bauernhaus. Mit dem Begriff Niedersachsen ist unloslich verknüpft das niedersächsische Bauernhaus und wie wir in Westholstein den friesischen Hausbarg bewundern, so freuen wir uns im Weichseltal an den prächtigen Vorlaubenhäusern. Klima, Wirtschaftsart, und das örtlich zugängliche Baumaterial, diese drei Faktoren mußten bei der Entwicklung eines bestimmten Baustils eine wesentliche Rolle spielen. Aber ebenso spiegeln sich Charakter, Kunstsin und raffische Eigenart der Menschen einer Landschaft in ihren Gebäuden. Ja, die Entfremdung des Bauern von seinem Boden, von Väterfite und -brauch, die wir in Deutschland leider seit Jahrzehnten beobachten konnten, ist nirgends so augenfällig als in der Bauart vieler Wohnhäuser.

die während dieser Zeit des kulturellen Niedergangs hier und da entstanden sind. Wichtig gesehen lag die Abkehr von bäuerlicher Bauart wohl hauptsächlich an einer Ueberwägung städtischen Wesens, die der Unterschätzung bäuerlicher Kultur durch den Städter entsprang. Sie lag aber auch an der Zugesundenheit damaliger Anschauungen, die sogar beim Hausbau nur die eigene Person und die eigene Zeit, selten die Zukunft und das ganze Geschlecht bedachte. Oder aber man glaubte, die alte ländliche Bauweise nicht mit den Anforderungen moderner Hygiene vereinigen zu können. Das Bauernhaus ist für spätere Generationen ein Kulturdenkmal der Zeit, die es baute. Es heißt so zu bauen, daß man den Anforderungen moderner Wirtschaft gerecht wird, daß man aber immer je nach der Landschaft sagen kann: ein echter mitteldeutscher Hof, ein echtes friesisches oder ein echtes bayerisches Bauernhaus. Denn das Haus gehört nicht dem Bauern allein, der es baut, es gehört auch dem Hof und dem Geschlecht, das auf ihm erblich ist.



Altes Fachwerhaus in Daglanden